

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 6818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1772

Ahrensburg, Donnerstag, den 16. Oktober 1890

13. Jahrgang.

Beschwerden über nicht regelmäßigen
Empfang bei der Post bestellter Exemplare
der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir
zunächst stets an die betr. Postanstalt zu
richten, da von uns immer pünktlich
expedirt wird.

Die Invaliditäts- und Altersversicherung.

(Fortsetzung.)

Während die in voriger Nummer er-
örterte Altersrente sofort nach dem Inkraft-
treten des Gesetzes den versicherten Arbeitern
und Arbeiterinnen gewährt werden muß,
kann die Invalidenrente erst nach einer
Wartezeit beansprucht werden, d. h. nach
Entrichtung einer bestimmten Anzahl von
Beiträgen.

Allgemein sind als Wartezeit fünf Jahre,
jedes Jahr mit Rücksicht auf zeitweilige
Arbeitslosigkeit anstatt zu 52 nur zu 47
Beitragswochen gerechnet, vorgesehen, so daß
insgesamt $5 \times 47 = 235$ Beiträge ent-
richtet sein müssen.

Solche Personen indessen, welche bereits
in den ersten fünf Jahren nach Beginn der
Versicherung, also in den Jahren 1891/95,
arbeitsunfähig werden, können gleichfalls
Anspruch auf Invalidenrente machen, wenn sie
a. wenigstens 47 Wochenbeiträge ent-
richtet haben, und

b. nachweisen, daß sie in den letzten
fünf Jahren vor Eintritt der Erwerbsun-
fähigkeit in den noch fehlenden 188 Wochen
gearbeitet haben.

Auch hier werden bescheinigte Krankheits-
wochen sowie die Dauer militärischer Dienst-
leistungen und diejenigen Wochen mitgezählt,
in welchen Saisonarbeiter c. ihr Arbeits-
oder Dienstverhältnis unterbrechen mußten.
Die Höhe der Invalidenrente richtet sich

wie die Altersrente nach den Lohnklassen,
für welche Beiträge entrichtet worden sind,
und nach der Zahl der wirklich entrichteten
Beiträge.

Bei Berechnung der Rente wird für alle
Lohnklassen ein gleicher Grundbetrag von
60 M. angesetzt und sodann für jeden
Wochenbeitrag

für Lohnkl. I eine Rentensteigerung von 2 M.,
" " II " " " " 6 "
" " III " " " " 9 "
" " IV " " " " 13 "

in Anrechnung gebracht. Für bescheinigte
Krankheitswochen und für die Wochen
militärischer Dienstleistungen, welche als
Beitragswochen gezählt werden, kommt für
jede Woche die Rentensteigerung der Lohn-
klasse II in Ansaß.

Hat z. B. ein invalider Arbeiter der
Versicherung etwas über 18 Jahre angehört,
und kann er

50 Beiträge in Lohnklasse II,
300 " " " III,
600 " " " IV und
10 bescheinigte Krankheitswochen

aufweisen, so berechnet sich sein Renten-
anspruch bei der Versicherungsanstalt auf
 $60 M. + 50 \times 6 M. + 300 \times 9 M. + 600 \times 14 M. + 13 M. + 10 \times 6 M. = 168,60 M.$

Hierzu giebt das Reich wie bei der
Altersrente einen Zuschuß von 50 M., so
daß die Jahresrente insgesamt 168,60
 $+ 50 = 218,60 M.$ oder die abgerundete
Monatsrente 18,25 M. beträgt.

Die Invalidenrente stellt, wie v. Woedke
zutreffend bemerkt, einen theilweisen Ersatz
verlorener Erwerbsfähigkeit dar und ist der
weitens wichtigste Gegenstand der durch das
Reichsgesetz geregelten Versicherung. Nach
den den bisherigen Rechnungen zu Grunde

liegenden Annahmen erwartet man demnächst
jährlich etwa 115 000 Invalditätsfälle und
im Beharrungsfalle — etwa nach 80 Jahren
— einen Bestand von rund 1 251 000
Invaliden.

Invalidenrente soll nach Ablauf der
Wartezeit ohne Rücksicht auf das Lebens-
alter derjenige Versicherte erhalten, welcher
entweder für die Zukunft dauernd erwerbs-
unfähig ist oder während eines Jahres tha-
tächlich unfähig gewesen war. Wodurch die
Erwerbsunfähigkeit verursacht ist, das ist im
allgemeinen ohne Bedeutung. Jedoch fällt der
Anspruch fort, wenn der Invalide die Er-
werbsunfähigkeit sich vorsätzlich oder bei Be-
gehung eines strafgerichtlich festgestellten
Verbrechens zugezogen hat, oder wenn anzu-
nehmen ist, daß derselbe die Erwerbsunfähig-
keit durch grobe Verstöße gegen die während
einer Krankheit angewendeten Maßregeln
veranlaßt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn. In der Provinz
Schleswig-Holstein kamen im Jahre 1889 in-
sgesamt 684 Brände vor, welche von der
Landesbrandkasse über 1 1/2 Millionen Mark an
Einschädigungsgeldern in Anspruch nahmen.
Nach einer Schätzung, welche annähernd richtig
sein dürfte, sind in Schleswig-Holstein während
der letzten 20 Jahre mindestens 10 Millionen
Mark Brandschäden durch Blitzschlag entstanden.

*** Ahrensburg, 15. Oktober.** Wie wir
hören, ist ein Lokalverein zur Pflege verwundeter
und im Felde erkrankter Krieger in der Bildung
begriffen, der die Amtsbezirke Ahrensburg,
Bargteheide und Zerbst umfassen soll. Am
Sonntag hat sich in Bargteheide für diesen Zweck
ein Komitee gebildet, das aus den Herren Amts-
gerichtsrath von Colbitz und Amtsvorsteher Wuth-
Bargteheide, Gutsbesitzer Hafenclever-Tremsbüttel,
Inspektor Ahrens-Ahrensburg und Inspektor
Heitmann-Zerbst besteht. Man wird demnächst
Mitglieder zu werben suchen und dann in einer

weiteren Versammlung zur Konstituierung des
Vereins schreiten. Der Jahresbeitrag ist niedrig
bemessen, soll jedoch nicht unter 1 M. jährlich
betragen, ohne jedoch höheren Zuwendungen
Schranken zu setzen.

-m- Ahrensburg, 14. Oktober. Am
Sonntag Nachmittag hielt der hiesige Turner-
bund im Garten des Herrn Schabendorff sein
diesjähriges Schauturnen ab. Es beteiligten
sich hieran die hiesige Jugend-Abtheilung, der
Hörsbütteler Turnerbund, der Wandsbeker
Turnerbund von 1861 und der Ahrensburger
Turnerbund, insgesamt ca. 70 Mann. Das
Schauturnen, welches vom schönsten Wetter be-
günstigt wurde, und zu dem sich eine große An-
zahl Zuschauer eingefunden hatte, verlief zur all-
gemeinen Zufriedenheit; namentlich interessant
war es, die Knaben turnen zu sehen. Abends
 fand im Saale des Herrn Schabendorff ein stark
besuchtes Kränzchen statt, das auch diesmal,
ohne durch einen Miston gestört zu werden, die
Theilnehmer bis 3 Uhr Morgens in gemüth-
licher Stimmung beisammenhielt.

† Trittau, 14. Oktober. Am Sonntag
Abend feierte die hiesige freiwillige Feuerweh-
r ihr Stiftungsfest durch einen Ball im Vereins-
lokale. Derselbe verlief in der heitersten
Stimmung und hielt die Kameraden lange bei-
sammen. Die Wehr besteht nun 9 Jahre und
zählt augenblicklich 33 aktive Mitglieder.

Wandsbek, 13. Oktober. Der gestern und
heute hier selbst abgehaltene letzte diesjährige Markt
hatte ein recht zahlreiches Publikum in unsere
Stadt geführt, welches auf dem Markte in dichten
Schaaren hin- und herwogte und die verschiedenen
Wirtschaftslokalitäten und Tanzsalons überfüllte.
Das Wetter war aber auch den Wirthen, Buben-
besitzern und Händlern an beiden Tagen in hohem
Maße günstig, der gestrige und heutige Tag
waren solch schöne Herbsttage, wie wir sie schon
lange nicht mehr gehabt hatten, und so strömte
denn Alles noch einmal hinaus, um Theil zu
nehmen an den Freuden, welche der Markt in
den verschiedensten Arten zu bieten vermag. —
Dem heute abgehaltenen Pferdemarkt waren im
Ganzen 414 Pferde, darunter namentlich gute
Arbeitspferde und kleine russische, zugeführt,
während auf dem im früheren Zolllande ab-
gehaltenen Vieh- und Schweinemarkt 232 Kühe
und etwa 500 Schweine zum Verkauf gestellt

Heberzählig.

Dem Spanischen nacherzählt von **H. Viehen.**
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Hättest Du ihm nicht in allem beige-
halten und sein Gehen nach Sevilla unter-
stützt, würde Andre vielleicht ein anderer
Mensch geworden sein, ein Mann, im wahren
Sinne des Wortes, verständig, arbeitssam
und gut christlich und gleich seinen Brüdern
würde er ein wohlbestellter und angesehen
Bürger sein. Aber seit er zehntausend Realen
für seine Studien gekostet, ist er gleich den
Vögeln der Maremma, d. h. ein Wild, das
weder aufs Land noch aufs Wasser gehört.
Sein Leben verbringt er in Nichtsthun; er
macht mehr Rauch als ein Schornstein und
was das Schlimmste ist, er hat seinen Glauben
verloren. Er, der nicht an Gott glaubt, ist
ein Mann ohne Herz und gleicht dem ver-
stänbellosen Thier.“

Mit allen seinen Worten gelang es
Don Sebastian doch niemals, seine Frau zu
überzeugen, die stets auf alles eine Antwort
wußte und als sie endlich im Feuer ihrer
Rede den jungen Mann noch zu ent-
schuldigen suchte, ward Don Sebastian unge-
duldig und sagte in etwas barschem Tone:
„Nun, meinethwegen kann er nach Madrid
gehen, aber das Geld, was er dort verbrut,
wird von seinem Erbtheil in Abzug gebracht,
auf daß seine Brüder nicht benachtheiligt

werden. Und nun laß mich schlafen, wenn
ich nicht die ganze Nacht wach bleiben soll.
Das Sprichwort sagt mit Recht: Wenn die
Frau sich einmal in den Kopf gesetzt hat,
auch zum Fenster hinauszuerwerfen, dann bittet
den Himmel nur um die Gnade, daß der
Boden nicht tief liege.“

Den folgenden Morgen begab sich Donna
Carmen und ihr Bruder zu dem Administrator,
um um die Hand seiner Tochter für Namiro
zu fragen, die ihnen nicht verweigert
wurde.

Die beiden Mütter waren glücklich und
sanken einander unter Thränen in die
Arme.

Inzwischen machte Donna Maria Josepha
ihrem Sohne Mittheilung von der gänzlichen
Ausichtslosigkeit seines Heirathsprojektes.
Doch Andre, der keinen festen Charakter be-
saß, nicht tief und innig fühlte und die
schöne Blanca nur oberflächlich liebte, fand
sofort völligen Trost in der für ihn angenehmen
Vorausicht, nach Madrid gehen zu können.
Schon den folgenden Tag siedelte unser Held
dorthin über, mit der vagen Entschuldigung,
daß er nicht Zeuge sein könne von dem
großen Glücke eines Andern, das er selbst
begehrt hatte.

Don Ignacio war nach den Ereignissen
sehr in sich gekehrt; gerne wollte er dem
Doktor alles mittheilen, doch wußte er nicht,
in welcher Weise er es anlegen sollte, denn
Worte vermochte er nicht zu finden und
doch konnte er es nicht länger verschweigen,

da seine fremde Handlungsweise, der ge-
zwungene Ton in seinen Reden, bald ver-
riethen, daß Etwas in seinen Innern vor-
ging. An einem Abend, als er mit seinem
Freunde von einem weiten Spaziergange nach
Hause zurückkehrte, sagte er:

„Wissen Sie, Herr Doktor, ein Vater,
und wenn er auch nur eine Tochter besitzt,
ist doch nicht ohne Sorge.“ Darnach schwieg
er einen Augenblick, wie um zu erfahren,
welchen Eindruck seine Worte auf den Doktor
gemacht, und dieser, der glaubte nicht gut
gehört zu haben, blieb plötzlich stehen und
frug mit ängstlich vibrierender Stimme:

„Was ist denn, Don Ignacio? Blanca,
der reine Engel.“

„Ein Engel, ja, aber ein wenig gefügiger
Engel, der heirathen will, nicht allein gegen
meinen Willen, sondern auch gegen meine
Wahl.“

Diese Worte vernehmend zuckte der
Doktor krampfhaft zusammen; noch nie hatte
er sich härter getroffen gefühlt. Er wühlte
sich der Wirkung von Herzenserschütterung
fremd gegenüber, glaubte sich darüber weit
hinaus, und nun? Armer, armer Mann!
Wie viele Gedanken stiegen in diesem Augen-
blicke in ihm auf, aber er fand keine Worte,
sie zu äußern und darum schwieg er lange
Zeit. Don Ignacio, der nicht begriff, wie er
des Doktors Stillschweigen deuten sollte, und
auch keine Ahnung hatte von dem harten
Streite, der in dessen Herz wühlte, sagte
weiter:

„Mein Gott, ich habe auch keine stich-
haltigen Gründe, um dieser Heirath entgegen
zu sein, denn Namiro ist ein braver Mensch,
auf den man stolz sein könnte, aber er ist
ein Seemann und dies sagt Alles. O, ich
kenne das zarte, seelenvolle Gemüth meiner
Frau und Tochter und sehe voraus, daß ihr
Leben nichts als ein Martyrium sein wird,
sobald er sich eingeschifft hat.“

Der Doktor suchte inzwischen mit Gewalt
seiner Gemüthsbeugung zu werden,
was ihm auch zum Theil gelang und während
er seiner Stimme eine gewisse Festigkeit gab,
sagte er:

„Namiro könnte den Seebienst ja ver-
lassen.“

„Nein, o nein,“ fiel Don Ignacio ihm
in die Rede, „erstens fehlt seiner Mutter
dazu das Geld und zweitens, würde es
billig und redlich sein, von einem jungen
Manne zu verlangen, daß er seinen bisherigen
Beruf aufgibt, einen Beruf, dem er seine
Jugend und einen Theil seines Erbgesetzes
gewidmet, einen Beruf, dem er von Herzen
ergeben ist, und was sollte dann seine Zukunft
sein? Wozu würde er sich eignen? Sicher,
um in einem Dorfe zu sitzen, die Hände in
den Schooß gelegt, und seine Zeit mit
Nichtsthun verbringend, dem schlimmsten
Feinde eines Mannes.“

So redend, kamen die zwei Freunde
bis an die Thür des herzoglichen Palastes
und als der Doktor sich weigerte mit ein-
zutreten, fragte Don Ignacio überrascht:

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

waren. Die Preise für gute Arbeitspferde beliefen sich auf 1000—1200 M., für Kurzspferde auf 1200—1500 M., für Kühe auf 150—250 M., für Schweine auf 18—70 M. Der Handel war flau, die erzielten Preise sind als mittlere zu bezeichnen.

Langstedt, 15. Oktober. Gestern Abend wurde der Jagdaufseher A. hier selbst bei seinem Hause erhängt aufgefunden. Was den noch jungen, verheirateten Mann zu der verzweifeltsten That getrieben hat, ist unbekannt.

Neumünster, 10. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Aktienbrauerei von D. H. Hinselmann u. Co. Man war gegen Mittag mit dem Abziehen des Bieres aus den großen Lagerfässern in die kleinen, zum Versand bestimmten Fässer beschäftigt, als plötzlich in Folge allzu starken Luftdrucks der Boden des großen Lagerfasses herausgeschleudert wurde. Dem vor dem Fasse beschäftigten Brauer Fischer geschmetterten die Holzstücke die linke Schädelfseite derartig, daß das Gehirn herausquoll. Außerdem erlitt er einen Bruch des rechten Oberarmes. Die Verletzungen sind derartig schwere, daß an seinem Aufkommen sehr gezweifelt wird.

Schleswig, 13. Oktober. Besondere Wichtigkeit ist der Todesursache Säuferswahn als einem Gradmesser der verderblichen Folgen des Alkoholismus beizulegen. Auf je 10,000 der Sterbefälle des Jahres 1888 im preussischen Staat kommen beinahe 9 durch Säuferswahn bedingte. Die Zahl der an dieser Krankheit Geforderten belief sich auf 582, von welchen Kennzeichen dem männlichen und ein Zehntel dem weiblichen Geschlecht angehörten. Sehr verschieden verteilten sich die Fälle des Säuferswahns auf die einzelnen Regierungsbezirke; am niedrigsten steht die Zahl nämlich mit 1 in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Trier und Sigmaringen, dann folgen Stralsund und Aachen mit 4, Coblenz und Osnabrück mit 5, Wiesbaden mit 6, Kassel mit 7, Hannover mit 9, Aachen und Köln mit 10, Köln mit 11, Münster mit 12 und so weiter bis Oppeln mit 31. Dann folgt der Regierungsbezirk Schleswig in auffälliger Weise mit der bemerkenswerten Ziffer 71. Dem Provinzial- und den Lokalvereinen gegen Mißbrauch des Alkohols wird es noch Mühe und Anstrengungen kosten, dieses gräßliche Uebel wenigstens so weit zu beseitigen, daß unsere Provinz den anderen des preussischen Staates nicht mit einem solchen Riesenschritt vorausschreitet.

Kleine Mittheilungen.

In Langensfeld wurde kürzlich Nachts ein Bleichernecht von drei Personen überfallen und im Handgemenge schwer verletzt. Er erhielt einen Messerstich durch den rechten Arm und eine schwere Verletzung am Unterleib und soll bereits im Eppendorfer Krankenhaus gestorben sein. Als angeblicher Thäter wurde ein Arbeiter der Tivoli-Brauerei in Eidelstedt verhaftet.

Ein auswärtiger Gutsbesitzer verlor auf dem Markte in Sandstedt ein Portemonnaie mit 1000 M., das von einer Frau gefunden und dem Verlierer wieder eingehändigt wurde. In seiner Freude kaufte und schenkte er der ehrlichen Frau einen Messerluch zu 50 M.

In Klein-Wesenberg brannte vor einiger Zeit das Gewebe des Besitzers Wulf sen. nieder. Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Wulf jun. hat nunmehr eingestanden, das durch die Decke der Speisekammer niederhängende Stroh angezündet zu haben.

In der Nacht zum Sonntag entstand in dem Pferdestalle eines Fuhrwerksbesizers in Kiel

ein Feuer, das so rasch um sich griff, daß nur die Pferde noch mit genauer Noth gerettet werden konnten. Auch ein benachbarter großer Speicher wurde von den Flammen ergriffen und eingestürzt.

In Wandsbek fiel ein dreijähriges Pflanzkind aus einem Kinderwagen und brach ein Bein. Es wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo es in Folge der Verletzungen gestorben ist.

Auf dem Gute Dorotheenthal in Schwandee wurde ein fremder Arbeiter bei dem Diebstahl einer Uhr ertappt und nach Damp ins Gefängnis gebracht. Am andern Morgen fand der Polizeidiener den Verhafteten tot in der Zelle, er hatte sich mit einem Taschmesser die Pulsadern geöffnet und war verblutet. Die Personalien des unbekanntem Selbstmörders konnten noch nicht festgestellt werden.

Auf dem Markt in Karby wurden einem Gufner Friedrichsen aus Weidfeld über 600 M. aus der Tasche entwendet, die er für verkauftes Vieh eingenommen hatte. Eine Frauensperson ist des Diebstahls verdächtig.

Hamburg.

Wegen eines schweren Sittenverbrechens wurde ein in der Friedensstraße in Eilbek wohnhafter Maurerarbeitersmann verhaftet, der Vater von 12 Kindern ist. Frau und Tochter machten bei der Polizeibehörde die Anzeige, daß der Vater seine eigene, jetzt 15 Jahre alte Tochter geschändet habe, die vor einigen Tagen einem Kinde das Leben gegeben hat. Der Unhold soll das Mädchen schon vor zwei Jahren, als dasselbe noch zur Schule ging, vergewaltigt haben.

Am Sonnabend erhielt die Frau eines bekannten Restaurateurs von ihrem Sohne einen Brief, worin er der Mutter mittheilte, daß er sich in Folge eines amerikanischen Duells verpflichtet habe, seinem Leben durch eine Kugel ein Ende zu machen. Sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß der 18jährige junge Mann sein Vorhaben bereits ausgeführt und sich erschossen hatte. Die Behörden suchten bisher vergebens nach dem Gegner des jungen Mannes, der durch seine wahnsinnige That großes Leid über seine Familie gebracht hat.

Ein hiesiger Gutfabrikant, der ausschließlich für Export nach Amerika arbeitete, mußte sein Geschäft schließen, da sein Fabrikat den enormen Zoll der neuen Mc. Kinley Bill nicht tragen kann. Er beabsichtigt deshalb, nach Amerika auszuwandern und dort ein Geschäft zu etabliren.

Deutsches Reich.

Am 16. d. M. werden die sterblichen Ueberreste Kaiser Friedrichs und seiner beiden Söhne, der Prinzen Joachim und Waldemar, aus der Sakristei der Friedenskirche, in der sie bisher beigelegt waren, in das neuerbaute Mausoleum übergeführt. Der Sarg Friedrichs wird in der Gruft und die Särge der beiden Prinzen werden an den Seiten des Altars beigelegt werden.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Nachdem es bei der Deckung des Bedarfs an Tuchen für die preussische Heeresverwaltung wiederholt vorgekommen ist, daß die Fabriken nur Scheinangebote von Fabrikanten eigener Herstellung machen und die Aufträge garnicht selbst ausführen oder derauf hohe Preise verlangen, daß dieselben nur in Mobilmachungsfällen berücksichtigt werden können, hat das Kriegsministerium die Intendanturen der Armeekorps beauftragt, mit Hilfe der Handelskammern und Generäler genaue Nachweise über die Einrichtung der Fabriken, den Umfang und die Art ihrer Leistungen, sowie über

ihre sonstigen Eigenschaften einzuziehen, damit für die Heereslieferungen nur gewissenhafte und gute Fabriken berücksichtigt werden und die Ungerechtigkeiten und Preisvertheuerungen durch die Zwischenträger vermieden werden.

Schon früher sind vielseitig Wünsche nach einer Umgestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich aufgetaucht, die, wie erinnerlich sein wird, sogar bis zu der Forderung einer Zollunion zwischen den Ländern gediehen. Man scheint jetzt von Seiten beider Regierungen in dieser Richtung ernstliche Annäherungsabsichten zu haben. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ drückt dies in einem bemerkenswerthen Artikel aus. Es führt aus, daß die Regierungen sich mit vollster Bereitwilligkeit den Wünschen beider Völker anschließen, sie würden aber der Mitwirkung aller Kreise, der Darbringung mancher Opfer bedürfen. Man müsse minder wichtige Zollpositionen den wichtigeren opfern, durch den wirtschaftlichen Friedensschluß aber werde die große Mehrheit profitieren. Mit überschwänglichen Hoffnungen dürfe man sich nicht tragen, die Verhandlungen würden eine langwierige, dornige Arbeit sein. Im Reichsamt des Innern sind die Beratungen über diesen Gegenstand schon im Gange. Herzog Adolf von Nassau ist nach dem „Wiesb. Tagbl.“ nach wie vor geonnen, die Regenschaft des Großherzogthums Luxemburg gebotensfalls zu übernehmen; doch gedenkt er sich erst nach dem Ableben des Königs nach Luxemburg zu begeben.

Zur Gewinnung von Material für die Motive zu dem dem Landtage vorzulegenden Entwurf eines neuen Erbschaftssteuergesetzes sollen die sämtlichen Erbschafts-Steuerämter kürzlich angewiesen sein, eine Statistik der Erbfälle in den letzten drei Jahren bezirksweise aufzustellen und einzureichen. Diese Statistik soll sämtliche Steuerpflichtige und steuerfreie Erbansätze umfassen.

Eine Entscheidung von prinzipieller Wichtigkeit hat dieser Tage das Obergerichtspräsident abzugeben. Die Stadt Berlin wollte bei der Baustraße eine neue Brücke bauen und in Ueber-einstimmung mit dem Entwurfe des Magistrats stellte die Stadtvertretung hierfür 790 000 M. zur Verfügung. Der Entwurf ging behufs Einholung der landespolizeilichen Genehmigung an das Polizeipräsidium, der nach längerer Verzögerung auf höhere Anweisung dem Magistrat den Entwurf zurückgab, mit dem Verlangen, eine Umarbeitung vorzunehmen, da nach dem Gutachten der königlichen Akademie des Bauwesens das Gesamtbild der Brücke mehr mit der Umgebung in Einklang gebracht werden müsse. Der Oberbau sollte im Verhältnis zu der Umgebung zu elegant sein. Der Polizeipräsident empfahl eine entsprechende Aenderung. Der Magistrat antwortete, er könne sich auf ein „Empfehlen“ nicht einlassen, sondern müsse eruchen, die Genehmigung einfach zu erteilen oder zu versagen. Hierauf wurde die Genehmigung versagt und auch die Beschwerde der Stadt gegen diese Entscheidung wurde vom Oberpräsidenten abgewiesen. Nun beschritt der Magistrat den Klageweg und in der Verhandlung vor dem Obergerichtspräsident ist der Polizeipräsident, bezw. der Oberpräsident und der Minister wurden mit ihren Forderungen abgewiesen.

Graf Kleist von Lob ist mittelst Kabinetts-Dreie vom 4. August d. J. mit schlichem Abschied aus dem Offiziersstande entlassen worden. Dies wurde den Offizieren des Landwehrbezirks Berlin II vor der kürzlich stattgefundenen Wahl eines Ehrenrathes von ihrem Kommandanten mitgetheilt.

Der sozialdemokratische Parteitag in Halle

wurde am 12. d. von Liebknecht eröffnet. „Die Sozialdemokraten — so sagte Liebknecht — sind eine Macht, das beweist die heutige Gesetzgebung, welche sich vorherrschend mit Arbeiterfragen beschäftigt. Die Größe der Partei lege derselben erhöhte Pflichten auf.“ Danach wurden auf den Vorschlag Ewalds einstimmig Singer und Diez zu Vorsitzenden gewählt. Daraus, daß ein Vorschlag Werner kaum ein Duzend Stimmen findet, erlieht man bereits, daß die Stimmung für die „Alten“, d. i. die Fraktion, außerordentlich günstig ist. In einer Debatte über die Geschäftsordnung wurden daher auch sämtliche Anträge der Opposition mit erdrückender Majorität abgelehnt. Man beschloß, täglich 8 Stunden zu debattiren. Die Verhandlungen, denen 2 Polizisten eifrig lauschten, sind öffentlich. Der Sitzungssaal ist mit Kränzen, rothen Schleifen, Bildnissen von Lassalle, Marx u. und Bannern geschmückt, die die Inschrift tragen: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.“ „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ 390 Delegirte sind angemeldet.

Halle a. d. S., 13. Oktober. In der heutigen ersten Hauptversammlung des Sozialisten-Kongresses begrüßte Singer die Genossen, unter denen sich folgende Ausländer befanden: Münderberg - Kopenhagen, Labour Duc, Guery - Paris, Ansele - Gent, Domela Nieuwenhuis - Haag, Brating - Stockholm, Koforny, Gauer, Adler - Wien, Wosky - Warschau. Auf Antrag Bebel's wurde den auswärtigen Delegirten eine beratende Stimme in parlamentarischer, eine beschließende in anderen Fragen zuerkannt. Bebel erstattete sodann Bericht über die Parteileitung und gab einen Ueberblick der Partei-Entwicklung in den letzten zwanzig Jahren. Er erklärte, die Partei müßte ihre bisherige Politik beibehalten, zumal die ausländischen Freunde in denselben Sinne thätig sein wollten. In seiner Darlegung der materiellen Entwicklung der Partei gab Bebel das Parteivermögen am 1. Oktober 1890 auf 171 829 M. 20 S. an. Bebel kündigte sodann den Kampf gegen den Ultramontanismus an und empfahl schließlich die Gründung von sozialistischen Zeitungen für die Landarbeiter, insbesondere auch eines polnischen Blattes. Ein Antrag von D. F. Schmidt - Berlin auf Einsetzung einer Kommission behufs Erörterung der persönlichen Streitigkeiten zwischen der Parteileitung und Berliner Genossen, welcher von Bollmar befürwortet wurde, ward von der Versammlung abgelehnt, nachdem sich Bebel dagegen ausgesprochen hatte.

Die Direktion der königlichen Institute in Spanien haben vom Kriegsministerium eine sehr bedeutende Verfügung erhalten. Bisher war es in den Militärverhältnissen immer Brauch, bei schleunigen Lieferungen für die Armeen den Vertrieb aus Austerlitz anzuspinnen und so viel Arbeitskräfte, wie irgend in den Fabrikräumen unterzubringen waren, einzustellen. Es wurde dann mit mehreren Ueberstunden, oft vierzehnstündiger Arbeitszeit, oder Tag- und Nachtarbeit gearbeitet. War die Bestellung ausgeführt, so erfolgte mit einem Male eine Massenentlassung, welche den wirtschaftlichen Ruin zahlreicher Familien herbeiführte. Derartige Vorkommnisse sollen künftighin vermieden werden. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Institute ihre Betriebe thunlichst so einrichten sollen, daß größere Arbeiterentlassungen nicht mehr erforderlich werden.

Ausland.

Niederlande.

Am Sonnabend Abend 9 1/2 Uhr trieb in Amsterdam ein großer Volksbauern eine Anzahl

wünsche darbrachte, antwortete sie, ihm fröhlich beide Hände reichend:

„D, ich wußte wohl, daß unser bester Freund an meinem großen Glück theilnimmt.“

Inzwischen mußte Ramiro zu seinem Leidwesen inne werden, daß die glücklichen Tage des Brautstandes so schnell vorbeigingen, gleich bunten Eintagsblumen im Frühlinge, im selben Augenblicke kommen und verschwinden sie und jeder dieser Tage verkürzte seine Urlaubszeit, darum suchte er mit Hast die zur Trauung nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Don Sebastian, der, wie man es in Spanien nennt, Vorständer bei der Hochzeit (soviel als Ceremonienmeister) sein sollte, wollte glänzende und größere Feste bei der Gelegenheit veranstalten, während das Brautpaar dagegen verlangte, die Hochzeit einfach und still zu machen.

„Ihr werdet sehen,“ sagte Don Sebastian, „daß dies kleine Mädchen mit ihrem unschuldigen zarten Gesichtchen noch alles erlangen wird, was es will.“

„Aber, mein Himmel, Don Sebastian“, meinte der Richter, „so sind immer alle Frauen und heißt es nicht auch, der Frauen Wille ist Gottes Wille?“

An einem Abend, zur Zeit der bekannten Terzilia, fragte Ramiro seine Braut, ob sie nicht schon in der etwa eine Stunde vom Dorfe, im Walde liegenden Klausen gewesen, und schlug, als Blanca dies verneinte,

Jahren, mit meinen Neigungen, bei meinem Charakter, ein Kind von 20 Jahren zu lieben, ich, der ich 38 Jahre zähle und der ihr Vater sein könnte! Ohne Zweifel ist sie für mich immer die Verkörperung des Ideals gewesen, das jedermann, ohne es zu wissen, sich in seinem Herzen schafft! Und ich lebte glücklich, lebte ruhig und zufrieden in dem Gedanken, daß die Erde wohl keinen Sterblichen trage, der so verneinen sein könnte, sich zu ihr zu erheben. Nun aber dieses doch eingetreten, lerne ich erst mein Herz kennen. Ich fühle mich trostlos, einsam und verlassen!

„Mein Gott! Wozu haben nun so viele und so lange Jahre gedient, Jahre der Zurückhaltung, voll von Zweifel an die trügerischen Herzensneigungen, die ich stets als das ausschließliche Eigenthum der Poesie und der Einbildung betrachtete. Und nun, muß ich heute mit herbem Schmerz erfahren, welchen Einfluß innige, tiefe Zuneigung auf unser Leben ausübt. O, Gefühlloser, der ich war! Was mich heute getroffen, mußte natürlich einmal kommen. Wie wahr sagt das Sprüchwort: Niemand kann sich der Macht der Liebe entziehen.“

„Wie ist es auch möglich, daß ich es in meinem Innern zu verschließen suchte und nicht einmal den Versuch machte? O, Blanca, du strahlender Stern verstrahltest nun für immer an meinem Himmel; lebe wohl, lebe wohl! Möge Gott Dich stets auf gutem Wege geleiten!“

Als Abends die Magd in das Zimmer des Arztes trat, um Licht zu bringen, fand dieselbe ihn noch auf demselben Plage und in derselben Haltung und als sie um 10 Uhr das Abendbrod brachte, hatte er seine Stellung noch immer nicht verändert.

Ohne aufzuschauen, bedeutete er der Magd, sie solle das Essen wieder zurücknehmen, da er keinen Hunger verspüre.

„Sind Sie vielleicht krank, Herr Doktor?“ fragte die gute Frau in ängstlicher Besorgtheit, „wünschen Sie sonst etwas?“

„Nein, Maria, ich bin nicht krank und habe auch sonst nichts nöthig,“ war die Antwort.

Während der Doktor in dumpfem Hinbrüten den nagenden Schmerz einer unglücklichen Herzensneigung kosten mußte, genossen Blanca und Ramiro die unaussprechliche Wonne einer innigen, wahren Liebe, das größte, reinste Glück, das Gott zwei Menschen, die einander würdig sind, schenken kann.

Blancas inniges Glück wäre sicherlich nicht so vollkommen gewesen, wenn sie im entferntesten hätte vermuthen können, welche Qualen und Seelenpein der Doktor durchlebte, ihr treuer Freund, den sie sehr hochachtete und schätzte.

Dieser wußte aber auch nach außen hin seinen brennenden Schmerz so in der Tiefe seines Herzens zu verbergen, daß das liebe Kind nichts davon merken konnte.

Als der Doktor den folgenden Abend kam und ihr mit ernstem Lächeln seine Glück-

„Warum wollen Sie denn nicht mit eintreten, Herr Doktor?“

„Heute Abend nicht, ich habe noch einen schwer kranken Patienten zu besuchen,“ antwortete dieser, „ich muß unbedingt hin.“

Nach diesen hastig hervorgebrachten Worten, entfernte er sich schnell. Doch anstatt den sogenannten Schwerkranken aufzusuchen, nahm der Arzt seinen Weg nach Hause und ohne die Fragen der Diensthofen, die sich ob seiner Nachhausekunft zu dieser ungewohnten Stunde beunruhigt zeigten, zu antworten, ging er auf sein Zimmer. Hier warf er sich muthlos in einen Sessel und die Arme auf den Tisch gestützt, den Kopf zwischen beide Hände, blieb er stumm und unbeweglich; wie gebrochen an Leib und Seele verharrete er so lange Zeit und lauschte zum ersten Male mit tiefem Schmerz nach den geheimen Gefühlen eines Herzens, das bis zu diesem Tage kalt und ruhig geblieben, nach Gefühlen, welche niemand jemals in seinem Herzen sollte gesucht haben, welche er bis jetzt selbst nicht einmal kannte.

„O Unglücklicher,“ rief er aus, „Unglücklicher der ich bin, ich liebe sie, wie ein Mann nur zu lieben vermag.“

„Ich, der ich während der Dauer langer Jahre inmitten meiner Bücher und Studien wie meiner Thätigkeit, die Liebe als etwas Ueberspanntes, als eine Illusion betrachtet habe, als Goldstücker und ein Traum, allein für die Jugend gemacht, jetzt fühle ich dieselbe Liebe in meinem Herzen, in meinen

Sozialisten Straße zurück einem ermittelte mächtige durchzog für eine starke kreute. Titternacht

Der S im Zuchtpo der Deffent ländig, M sofort au wollte sein Endresultat 5000 Fran 10jährige im wissen spät Abführung Menge mit

Wie a irischen 2 Wilson, ge wegen Auf des Pachtg Amerika d Kaution vo

Aus K melbet: G Armeniern Syrien, W wurde ein Tod gepre Tod fand drang ein gebäude d braubte i das Gefäng Deufen, w Naruben i zu verbüß London de News“ em aus Armen die Christe

Laut S der deutje Getränke, genommen boten. Truppen i Die engli nahe bevor britischen Jammenhan

Gerich fälle. Ein Nachmittag in Bremen Wasser so obdachlos wurde der im Verlau hatte, zu i schauerliche bei Bonn Vater von mitttheilt, zgehungen Folgen ge

für den lichen S Ramiro's sich dar zu ihrer

„Ja nur ruh Blancas vollkomm

„Id sagte D keine Lu

Der fellschaft fröhlich der nich heiten o Ku Weg dr als Bl Schatte geheimn und zu durchwe bunten ganz ei und en

es hier in eine Berber

„D das d Blätter

Sozialisten von der Damstraße bis zur Kalverstraße zurück. Vor dem Cafe neuf kam es zu einem ernstlichen Zusammenstoß. Das Volk be- mächtigte sich der sozialistischen Kaffeehäuser und durchzog singend die Straßen, bis gegen 11 Uhr eine starke Polizeimacht den Volksaufmarsch zerstreute. Tausende von Neugierigen hemmten bis Mitternacht die Passage.

Frankreich.

Der Spionenprozeß Bonnet wurde am Freitag im Zuchtpolizeigericht zu Nancy unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt. Bonnet war ge- händig, Nachrichten und Pläne der Festung Belfort ausgeliefert zu haben. Sein Advokat wollte seine Verteidigung übernehmen. Das Endresultat lautete auf 5 Jahre Gefängnis, 5000 Francs Strafe, 10 Jahre Ehrverlust und 10jähriger Verlust des Ausfallrechts in ge- wissens später zu bestimmenden Orten. Bei seiner Abführung wurde Bonnet von der zahlreichen Menge mit wütendem Geheul empfangen.

Großbritannien.

Wie aus Tipperary berichtet wird, sind die irischen Abgeordneten William O'Brien und Dillon, gegen welche gegenwärtig der Prozeß wegen Aufhebung der Pächter zur Nichtzahlung des Pachtgeldes verhandelt wird, heimlich nach Amerika abgeflucht. Die von ihnen gestellte Kaution von je 1000 Pfund verfällt.

Orient.

Aus Konstantinopel wird dem „B. T.“ ge- meldet: Ein furchtbares Attentat, ausgeführt von Armeniern und Drusen, wird aus Selencia in Syrien, Bilajet Halep, gemeldet. In der Nacht wurde ein Theil der dortigen Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 40 türkische Soldaten ihren Tod fanden. In der allgemeinen Verwirrung drang eine bewaffnete Schaar in das Amts- gebäude des Gouverneurs, ermordete diesen und beraubte die Kasse. Darauf stürzte man in das Gefängnis und befreite die darin befindlichen Drusen, welche wegen Theilnahme an den letzten Unruhen im Libanon mehrjährige Freiheitsstrafen zu verbüßen hatten. Gleichzeitig wird aus London depechirt: Laut Meldung der „Daily News“ empfing die Post unglückliche Nachrichten aus Armenien. Eine neue Verschwörung gegen die Christen soll in Erzerum entdeckt sein.

Afrika.

Laut Kabelmeldung aus Zanzibar ist entlang der deutschen Küste die Einfuhr aller geistigen Getränke, nur Bier, Wein und Wermuth aus- genommen, unter Androhung schwerer Strafe ver- boten. — Bei Sindi soll zwischen deutschen Truppen und Masitis hart gekämpft worden sein. Die englische Demonstration gegen Witu gilt als nahe bevorstehend; man bringt die Rückkehr der britischen Flotte von Mozambique damit in Zu- sammenhang.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücks- fälle. Ein großes Feuer entstand am Sonnabend Nachmittag in einer Scheune am Buntenthorsteinweg in Bremen. 13 Häuser wurden durch Feuer und Wasser so schwer beschädigt, daß etwa 100 Personen obdachlos wurden. — Vom Schwurgericht in Thorn wurde der Landwirth Lorenzen aus Bienkowo, der im Verlaufe eines Streites seinen Vater getödtet hatte, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Ein schauerliches Ehebruchdrama hat sich in Bornheim bei Bonn zugetragen. Ein dort wohnhafter Ehemann, Vater von 5 Kindern, war, wie die „Zrk. Ztg.“ mittheilt, zu einer jungen Wittve in nähere Be- ziehungen getreten. Da dieses Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben war, kam der bisher unbefohlene

Mann auf den furchtlichen Gedanken, die Wittve zu ermorden. Zu diesem Zwecke lockte er sie Abends ins Freie und fiel mit einem Messer über sie her. Es entstand ein entsetzliches Ringen; obgleich der 23jährige kräftige Mann mehrere Schenke sowie die Kegel halb durchschnitten war, wehrte sie sich gewaltig, worauf der Verbrecher das Messer fahren ließ, einen Revolver zog und seinem Opfer noch drei Kugeln in den Leib jagte. Der Mörder wurde als- bald verhaftet. — Die Frau eines Arbeiters Milan in Berlin wurde in Abwesenheit ihres Mannes von einem Blutsturz befallen; hierüber gerieth ihr sieben- jähriges Kind so in Schrecken, daß es ein Fenster aufstieß und um Hilfe schrie. Dabei beugte sich das Kind zu weit vor und fiel aus dem Fenster auf das Pflaster des Hofes. Herbeieilende Nachbarn schafften alsbald Aergte zur Stelle, doch fanden diese sowohl Mutter als Kind schon als Leichen vor. — Von Wilddieben erschossen wurde vor einigen Tagen ein Potsdamer Gardejäger, welcher mit noch vier andern Jägern nach Güstrow zum Forstschutz abkommandirt war. Die dortigen Wälder wurden schon längere Zeit von Wilddieben stark heimge- sucht, so daß die Förster gemeinsam mit den Jägern wiederholt Razzien veranstaltet hatten. Am Montag früh 10 Uhr fand man nun den Gardejäger, der sich erst um 9 Uhr allein in den Wald begeben hatte, todt in seinem Blute liegen. Von dem Thäter fehlt jede Spur. — Vom Schwurgericht in Darmstadt wurde der 20jährige Steinhauer Orth aus Höchst im Odenwald wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte ein junges Mädchen verfolgt, das bei einem Tanzvergügen seine Zubringlichkeiten zurück- gewiesen hatte, in der Dunkelheit auf der Straße aber eine andere durch Messerhiebe getödtet und dann noch ein anderes Mädchen gestochen, während die Verfolgte dem zugebachten Schicksal entging. — Zum Tode verurtheilt wurde der Mörder Paul Wideler aus Kottenburg vom Schwurgericht in Tübingen. Derselbe hatte die Händlerin Ruffbaumer in ihrem Geschäft überfallen und ermordet. — Die Straf- kammer des Bromberger Landgerichts verurtheilte den Bürgermeister Ernst Boldt aus Barstschin wegen mehrerer Unterschlagungen im Amte zu 9 Monaten Gefängnis.

Brandunglück. Bei einem am Montag in der Dmleyischen Fabrik in London ausgebrochenen Brande, der die umfangreichen Fabrikgebäude voll- ständig einäscherte, verloren 6 Personen, 5 Arbeiter und 1 Arbeiterin, das Leben. 13 andere, die um sich zu retten, aus dem 2. Stockwerk des brennenden Gebäudes sprangen, erlitten schwere Verletzungen. Hierunter befanden sich die beiden Deutschen Joseph und Karl Hausmann.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Dänemark gemeldet. Der Hofbesitzer Jens Mittelten in Thistefeld wollte Abends im Stalle einen Stier, der sich losgerissen hatte, wieder festbinden, wobei ihm seine Frau beihilflich war. Dabei griff das wüthende Thier Beide mit wildem Gebrüll an. Als der Mittelfensche Sohn dies vernahm, eilte er nach dem Stalle burste sich aber nicht hineinzuwagen, und mußte ein Gewehr holen, um das rasende Thier zu erschließen. Allein als ihm dies gelungen war, be- fanden sich seine alten Eltern bereits in einem so schrecklichen Zustande, daß sie noch in derselben Nacht verstarben.

Ein furchtlicher Explosion ist am Freitag Nachmittag in Seignolles (Seine und Marne) vorgekommen. Ein junges Dienstmädchen wollte aus dem Keller eines Wäckerhauses mit Licht Petroleum holen. Das Petroleum gerieth in Brand, der von den Wäckergeßellen mit Sand gedämpft wurde. Die Feuerwehr, die den Brand gelöscht glaubte, erschien später zur Reinigung des Kellers. Als sie diesen mit Licht betrat, erfolgte sofort eine schreckliche Explosion. Sämmt-

liche Passanten auf der Straße wurden zu Boden geworfen, die anliegenden Häuser erschüttert, Fensterscheiben und Möbel zertrümmert. 27 im Keller befindliche Personen wurden schwer ver- brannt; allerdings war keine sofort todt. Sie wurden später mit verkohlten Kleidern und ver- branntem Haar gefunden, einige erblindet, andere äußerlich völlig verbrannt, aber noch lebend. Das Dorf hat 500 Einwohner, aber weder Arzt noch Spital. Bald nach Entfernung der Opfer erfolgte eine zweite Explosion, ohne Schaden an- zurichten.

Einwurf. Prag, 13. Oktober. Während der Demolirungsarbeiten an der Karlsbrücke stürzte ein Theil des Brückenbogens ein, wobei 14 Personen, darunter 2 Ingenieur-Offiziere, verletzt wurden.

Die Pulver-Explosion in Wilmington. Die schon mehrermählte Pulver-Explosion, die am 7. Oktober Nachmittags in Wilmington (Delaware) stattfand, war wohl die entsetzlichsie, die sich seit 50 Jahren in den Vereinigten Staaten Amerikas er- eignet hat. Das Werk der Zerstörung ist ein furcht- bar gewaltiges, und die Verichte darüber enthalten wahrhaft schauerhafte Details. Die Dupontsche Pulverfabrik ist die größte in den Unionsstaaten, und ihre Gesamtanlagen bedecken einen Flächenraum von zwei Meilen. In der Paktammer erfolgte die Explosion, und im Verlaufe einer Sekunde war das Gebäude vom Erdboden verschwunden, indeß 5 andere Gebäude, die isolirt standen, zerstört wurden. Man kann sich keine Vorstellung von den Verheerungen machen, welche die Explosion angerichtet hat. Im Umkreise von 500 Metern ist Alles dem Erdboden gleich gemacht. Um die Fabrik, von dieser jedoch durch einen freien Raum getrennt, liegen die Arbeiter- häuser, eine sehr stattliche Ansiedelung bildend. Von diesen sind 50 vollständig zerstört. Hundertjährige Bäume wurden mit den Wurzeln ausgehoben. Das Hauptgebäude gerieth durch die Explosion in Brand und stand alsbald in hellen Flammen. Die Flammen schlugen hoch empor, und es war die größte Gefahr vorhanden, daß auch die Pulver-Kassinerie, die im nächsten Hause untergebracht war, angegriffen werde. In diesem Hause sind Tausende von Zentnern Pulver untergebracht. Der Fabrikbesitzer Dupont, der die Vorkarbeiten leitete, rettete dieses Haus durch seine Geistesgegenwart. Während die Dampfspritzen un- geheure Wassermengen in das brennende Fabrikgebäude jagten, ließ derselbe Erde, Lehm und Sand in 60 Fuhrwerken herbeiführen, die Equipagen wurden mit Lehm und Sand gefüllt und diese Masse auf das Dach der nächsten Häuser gelegt, so daß die darauf fallenden Funken nicht zündeten. Diesem Umstande allein ist es zu danken, daß Wilmington selbst nicht zerstört worden ist; denn wäre dieses Magazin in Flammen gerathen, hätte sich das Unglück ver- hundertfacht. Die Arbeiter, die sich in der Pakt- kammer befanden, elf an der Zahl, sind verschwunden. Sie wurden in kleine Stücke gerissen und ihre Kör- pertheile auf Meilen weit davongetragen. 14 weitere Personen wurden getödtet, einige verunglückten bei den Rettungsarbeiten, einige kamen in den Flammen um, andere wurden mit solcher Gewalt an harte Gegenstände geschleudert, daß sie starben; auch in Folge des furchtbaren Luftdrucke erlitten einige Personen. Die Zahl der Verletzten beträgt 40, doch sind hier nur die Schwerverletzten in Betracht ge- zogen, von denen die wenigsten aufkommen dürften. Leichter Verletzte giebt es über 150. Um sich von der Gewalt der Explosion eine Vorstellung zu machen, sei erwähnt, daß man in Philadelphia glaubte, ein Erdbeben sei hereingebrochen. Auf 30 Meilen im Umkreise wurde die Erschütterung verspürt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Dollar. Die Stätte der Explosion bietet einen traurigen Anblick dar. Die Wittwen und Kinder der verun- glückten Arbeiter irren umher, weinend und weh- klagen nach den Ueberresten der Leichen suchend.

Wo das Magazin stand, befindet sich eine tiefe Höhlung in der Erde. Meilenweit sieht der Boden aus, als ob er mit einer Niesenhacke umgewühlt worden wäre. Die Fabrik war vollauf beschäftigt mit der Erledigung großer Lieferungen für die Re- gierung. Eine Leiche, deren Kopf vom Numpfe ge- trennt war, ist aufgefunden worden.

Eine Sprachfehler-Berichtigung. „Der Kaiser hat eine merkwürdliche Reise nach dem Norden angetreten.“ „Das Ministerium Tirard ist nach 6monatlicher Thätigkeit gestürzt worden.“ So liest man täglich, so schreiben selbst Schriftsteller von Ruf. Es muß aber, wie eine Veröffentlichung des allgemeinen deutschen Sprachvereins sehr richtig be- tonnt, trotzdem in solchem Falle mehrwöchig und 6- monatig heißen. Sprechen wir denn etwa von einem dreitäglichen Waffenstillstand? oder gar vom sieben- jährlichen Kriege? Soll der sogenannte Normal- arbeitsstag etwa achtstündlich sein? Es giebt nicht, wie in vielen Gesetzen zu lesen ist, zweiwöchentliche oder einmonatliche Fristen. Will man die Zeitdauer bezeichnen, so heißt es „ig“; hat man die Wieder- kehr eines Zeitraumes im Sinne, so sagt man „lich“. Also: Stündlich erwarde ich einen Freund, und mit ihm eine dreiwöchige Reise anzutreten. Aber: Nach mehrstündigem Verhandeln bewilligte der Gläubiger wöchentliche Abzahlungen. Vierwöchige Pausen sind Pausen in der Dauer von vier Wochen; vierwöchent- liche Pausen sind Pausen, welche nach je vier Wochen eintreten. Man hört meist: halbjährliche Kündigung, es muß aber halbjährige Kündigung heißen; nicht als ob die Kündigungssache etwa ein halbes Jahr lang dauerte, unter Kündigung ist hier Kün- digungsfrist gemeint, und diese erstreckt sich auf ein halbes Jahr. Oder wollte Jemand etwa von einer dreitäglichen Frist sprechen? Ist man im Zweifel, wie man sagen soll, so broucht man nur die gesuchte Wortbildung mit „täglich“ oder „tägl.“ vorzunehmen, und man wird stets das Richtige finden.

Der Friedhof der Namenlosen. Unweit Berlin befindet sich eine Begräbnisstätte für Selbst- mörder, der sogenannte „Friedhof der Namenlosen“, wo alle diejenigen begraben werden, welche Niemand kennt und für sich in Anspruch nimmt. In langen Reihen liegen sie hier mitten im „Grünwald“ bei- einander, Stiefel der des Schicksals, die weder Glas noch Stern hatten. Wer alle ihre Lebensromane kennen möchte, welche Summen von Verwahrlosung und schlechter Erziehung, von Leichtsin und Unglück würde da zu Tage kommen! Nur ein paar einzelne dieser Gräber tragen kleine ärmliche Holzkreuze, ein Zeichen, daß die Liebe nimmer aufhört und daß auch diese Armen der Armen einen Freund gehabt haben, der vielleicht sein Letztes hingab für dieses Erinnerungszeichen. Nicht einmal einen Zaun hat man diesen Unglücklichen geodnet, sie liegen mitten im freien Walde, und die Wipfel alter Tannen und Kiefern rauschen ihnen ein Schlummerlied. Aber die Sonne, welche in gleicher Weise über Gerechte und Ungerechte scheint, zieht ihre goldenen Strahlen auch über den grünen Moossteppich, mit dem Altmutter Natur die Gräber liebevoll bedeckt. Hier und da lugt noch ein kleines weißes Blümchen mit leise im Winde nickendem Köpfcgen aus dem Rasen hervor, tröstend Hoffnung erweckend. Ueber dem aus ein- fachen Brettern bestehenden Schauhaus sind die goldenen Worte des Evangeliums geschrieben: „Kommet her zu mir, Alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquiden.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziefe in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde v. seit zehn Jahren bewährt. Holländ. Tabak 10 Pfund lose i. Beutel sco. 8 Mk. nur bei B. Becker in Seesen a. Harz. 1

für den folgenden Tag einen gemeinschaft- lichen Spaziergang dahin vor. Die Mutter Ramiro's, wie auch Don Sebastian erklärten sich damit einverstanden. Blanca wandte sich zu ihrer Mutter.

„Ja, mein Herzblättchen, schließe Dich nur ruhig an,“ sagte diese als Antwort auf Blancas bittenden Blick, „ich fühle mich vollkommen wohl.“

„Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten,“ sagte Donna Maria Josepha, „denn ich habe keine Lust so weit zu gehen.“

Den folgenden Tag zog die ganze Ge- sellschaft hinaus nach der Klaus, alle in fröhlichster Stimmung, außer Don Sebastian, der nicht gerne von seinen täglichen Gewohn- heiten abwich.

Kurze Strecke vom Dorf führte der Weg durch ein Wäldchen prächtiger Pinien; als Blanca sich in dem kühlen, dunklen Schatten befand, während in der Runde die geheimnißvolle Stille des Waldes herrschte, und zu ihren Füßen das dichte mit Blumen durchwachsene Gras gleich einem zarten, bunten Teppich sich ausbreitete, wurde sie ganz eingenommen von dem großen Schauspiel und entzückt rief sie aus:

„O, Ramiro, wie schön und herrlich ist es hier im stillen Walde; man sollte glauben, in einem Heiligthum zu sein, geschaffen zur Beherrschung Gottes.“

„Ja,“ sagte Ramiro, „und hörst Du das zarte Rauschen in den Zweigen und Blättern, durch den Wind hervorgerufen?“

In der That, aus der Höhe, zwischen dem beweglichen grünen Dach erklang ge- heimnißvolles liebliches Gelächte, vermengt mit den süßen Düften, die den Pinien eigen sind, Stimmen, die man zwar nicht ver- stehen kann, die uns aber zwingen, an etwas zu denken, das lebt und athmet über dieser gleichmäßigen Bewegung und über diesem zarten Gelächte.

„Das Rauschen in den Kronen der „Bäume,“ sagte Ramiro, „erinnert mich an das gleichmäßige Bewegen und Brausen der Meereswogen. O, das Meer, das Meer, mit seinem unbeschreiblichen Zauber, der die Seele ergreift, das Meer, so schrecklich im wüthenden Sturme, aber auch so lieblich in seiner Stille; die unabsehbare Wasser- fläche läßt uns träumen von einer Unend- lichkeit, einer Unendlichkeit, von der Reinheit einer andern Atmosphäre!“

Und Ramiro blieb starren Blickes, tief versunken stehen in der Anschauung der be- weglichen grünen Kronen, die sich über ihren Köpfen erhoben.

Blanca, die so weite Wanderungen nicht gewöhnt war, fühlte sich ermüdet und setzte sich an dem Stamme eines Baumes ins Gras. Mit einem gewissen Mißmuth gewahrte sie, daß die Gedanken ihres Geliebten nicht bei ihr weilten und tranrig ließ sie das Köpfcgen hangen.

„Fehlt Dir etwas, Blanca?“ fragte Ramiro, der jetzt zu ihr trat und neben ihr

auf den Boden kniete, als er den traurigen Zug in ihrem sonst immer so heiter blickenden Gesichtchen sah.

„Ich bin eifersüchtig auf das Meer!“ antwortete sie.

„Wie aber kannst Du darauf eifer- süchtig sein?“

„Warst Du es nicht auch auf meine Blumen?“

„Aber Blanca, weißt Du was Eifer- sucht ist?“

„Ja ich weiß es; die Eifersucht, heißt es in der Komödie „Die kleine Herzogin“ ist der Widerstreit der Verliebten; aber ich, ich sage, daß es nicht der Widerstreit ist, sondern der Schmerz, den eine Scheidung verursacht, und wenn diese auch noch so kurz ist. Siehe, wenn Du auf dem Meere weilst, werde ich Dich nicht mehr haben und mich deshalb unglücklich fühlen; das ist meine Eifersucht, denn echte Liebe ist nicht zweifelnd, sondern egoistisch!“

„Ach Blanca!“ rief Ramiro aus, „wieder- hole mir diese süßen Worte noch einmal, laß mich noch einmal den Genuß kosten, sie von Deinen Lippen zu hören. — Liebste Blanca, bist Du wohl ebenso glücklich wie ich?“

„Ja, zum mindesten, wenn ich Dich nicht mehr über das Meer reden höre.“

„Aber, guter Himmel! Wer spricht denn auch in diesem Augenblick und hier, inmitten dieser Waldesdämmerung vom Meere?“ ließ sich Donna Carmen vernehmen, die mit

Don Sebastian und dem Richter näher ge- treten war.

„Ramiro sagt, daß das Meer einen solch unaussprechlichen Zauber ausübe,“ ant- wortete Blanca.

„Ja, siehst Du, mein Kind, mein Sohn geräth ganz in Begeisterung, durch den Ge- danken an das Meer, gleich andere durch den Geruch des Weines. Meine arme Mutter (Gott habe sie selig) die nichts von der Einsamkeit hielt, hatte die Gewohnheit zu sagen, daß das stille Land für nichts anderes geschaffen sei, als für Wölfe und ich sage, daß das Meer nur für Haifische da ist.“

„Und nun laßt uns zur Klaus gehen,“ sagte Blanca, während sie sich aus dem Graben erhob und dann den Fußpfad betrat, der den Hügel hinauf führte, auf dessen Spitze sich eine einfache Kapelle erhob.

Es war ein altes Bethaus, dessen nach dem Wege führende Seite offen war und nur durch ein starkes Eisengitter geschlossen wurde. Ueber dem in der Kapelle stehenden Altar war ein altes Delgemäde angebracht, darstellend den göttlichen Heiland mit der Dornenkrone auf dem Haupte und dem Kreuze auf seinen Schultern. Am Fuße des Bildes war folgende Inschrift zu lesen: „Wer mit mir sein will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Monat September. Geboren. Am 2. Tochter dem Fuhrer Johannes Hirsch zu Neu-Nahstedt. 2. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Tonndorf. 4. Tochter dem Kirchendiener Hans Jochim Hirsch Krüger zu Alt-Nahstedt. 7. Sohn dem Maurer Gottlieb Johann Bodentien zu Alt-Nahstedt. 10. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Dönsfelde. 11. Sohn dem Fuhrer Peter Wilhelm Heinrich Medlenburg zu Meindorf. 15. Tochter dem Arbeiter Peter Hirsch Haase zu Jenfeld. 15. Tochter dem Arbeiter Johann Heinrich Carl Krügermann zu Hirschensfelde. 16. Sohn dem Arbeiter Hans Hirsch Friedrich Sagemstein zu Hirschensfelde. 18. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Dönsfelde. 18. Tochter dem Arbeiter Claus Hirsch Sellhorn zu Hirschensfelde. 19. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts zu Farmersjoll. 21. Sohn dem Arbeiter Dierich Heinrich Christoph Wästen zu Hirschensfelde. 22. Sohn dem Arbeiter Nicolaus Hirsch Bass zu Tonndorf. 22. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Spiering zu Meindorf. 22. Sohn dem Arbeiter Hans Franz Martin Grube zu Hirschensfelde. 22. Tochter dem Fuhrer Nicolaus Heinrich Cornehl zu Neu-Nahstedt. 22. Sohn dem Zimmermann Hermann August Hellmich zu Alt-Nahstedt. 24. Sohn dem Arbeiter Hans Johann Hirsch Rath zu Hirschensfelde. 24. Sohn dem Maurermeister Joachim Peter Friedreich Hirsch Christian Ruge zu Jenfeld. 25. Tochter dem Arbeiter Friedrich Hirsch Christian Ruge zu Jenfeld. 28. Sohn dem Fuhrer Johannes Peter Jakob Stoldt zu Dönsfelde. 28. Sohn dem Maurer Heinrich Christoph Cordes zu Hirschensfelde. Aufgeboten.

Am 5. Schmiech Heinrich Möller zu Hirschensfelde mit der Fabrikarbeiterin Katharina Wilhelmine Elisabeth Koopmann daselbst. 9. Dienstmagd Andreas Junst zu Farmersjoll mit der Dienstmagd Juliane Kuprat daselbst. 17. Stellmacher Ernst Adolf Heinrich Köhl zu Lohse mit Maria Caroline von Elm daselbst. 21. Dienstmagd Hans Hirsch Drube zu Barsbüttel mit der Dienstmagd Emma Anna Catharina Junst zu Jenfeld. 21. Bierfahrer Johann Louis Otto Böhlen zu Tonndorf mit Minnie Henriette Behn zu Farmen. 30. Schlachtermeister Heinrich Friedrich Hirsch zu Hamburg mit der Fuhrerstochter Adele Singelmann zu Stapelfeld.

Verheiratet. Am 21. Schmiech Heinrich Möller zu Hirschensfelde mit der Fabrikarbeiterin Katharina Wilhelmine Elisabeth Koopmann daselbst. Gestorben.

Am 3. Wittve Ottilie Katharina Amalia Jasker, geb. Bedendorf, zu Hirschensfelde, 79 Jahr 4 Monat 28 Tage. 7. Tobtgeborene Tochter dem Maurer Hans Peter Boggensee zu Hirschensfelde. 8. Wittve Margaretha Elisabeth Schröder, geb. Knaack, zu Alt-Nahstedt, 71 Jahr 13 Tage. 7. Altenteiler Hans Claus Schoop zu Braak, 74 Jahr 12 Tage. 8. Otto Heinrich Wilhelm Freiberger zu Hirschensfelde, 24 Tage. 10. Heinrich Ferdinand Hirsch zu Hirschensfelde, 6 Monat 13 Tage. 12. Dienstmagd Elise Caroline Wilhelmine Klempau, genannt Grimm, zu Hirschensfelde, 17 Jahr 10 Monat 4 Tage. 12. Ziegeler Karl Emil Johann Krüger zu Hirschensfelde, 18 Jahr 2 Monat 6 Tage. 19. Fischer Adolf Ludwig Marquardt zu Hirschensfelde, 53 Jahr 25 Tage. 26. Arbeiter Jakob Matthias Schäfer zu Hirschensfelde, 43 Jahr 1 Monat 13 Tage. 27. Schuhmacher Hans Peter Soltan zu Stapelfeld, 61 Jahr 9 Monat 24 Tage. 28. Martha Hühnheller zu Hirschensfelde, 1 Monat 26 Tage. 28. Tobtgeborener Sohn dem Zieglermeister Ludwig Karl Blas zu Hirschensfelde.

! Sehr wohlschmeckend !

aber viel gesünder und nahrhafter als der schädliche und theure Bohnenkaffee ist unser vorzüglicher Kaffee. Derselbe ist fein gemahlen, ohne Zusatz fertig zum Kochen, auch ärztlich attestiert. Hier nur einige Urtheile aus Tausenden herausgegriffen: Ihr Kaffee schmeckt uns ausgezeichnet, und können ihn nicht mehr entbehren, ist für die Gesundheit vorzüglich. H. Engel, pens. Lehrer in Reipoltskirchen, Pfalz. — Da uns Ihr Kaffee sehr gut gefällt, bitten wir um Zusendung von 1/2 Ctr. z. Pfarre Hügel in Weisbach, Weisfurt. — Sind auch mit dieser Sendung außerordentlich zufrieden und können Ihr Fabrikat nur jedermann empfehlen. Frau Pastor Hoff in Heinspitz b. Eisenberg. — Ihr Kaffee schmeckt brillant und können wir keinen andern mehr trinken z. z. R. Wegner, Gutsbesitzer in Buchholzmühle bei Schloppe. — Da uns Ihr Kaffee sehr gefällt, bitten wir um Zusendung von 500 Pfund z. z. Waisenhans in Landstuhl (Pfalz). — Ihr Fabrikat ist unschätzlich das Beste, das ich bis jetzt kennen gelernt habe; es steckt wahrlich Gottes Segen in demselben z. G. Eichler, Garteninspector in Wernigerode u. s. w. Wir senden auch an Privatleute 10 Pfund brutto zur Probe, franco gegen Nachnahme für 3,50 Mk. Ein Versuch genügt dauernd Kunde von uns zu werden.

Fabr. Adresse: L. Boor & Cie., Fischbach a. d. Nahe.

BREHM'S dritte, neubearbeitete Auflage von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg, mit über 1200 Abbild. im Text, 9 Karten, 120 Tafeln in Holzschnitt u. Chromdruck von W. Kühnert, Fr. Specht u. a. 130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M. TIERLEBEN Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Caffee in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigsten Preisen. Caffee in ausgezeichneter Qualität zum Vermischen des Caffees empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg. Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

Land & Meer ÜBER LAND UND MEER ist das vielseitigste reichhaltigste und billigste Blatt. Abonnements nimmt entgegen und sendet das erste Heft auf Verlangen zur Ansicht ins Haus: E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Echt holl. Javakaffee mit Zulaz, kräftig und rein schmeckend, caar., à Pfd. 80 Pfg., Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20, versendet zollfrei unt. Nachn. Bealaub. Anerk. a. Wunich zu Diensten. Wilt. Schult, Altona b. Hamburg.

Gesangbücher, Schulausgabe a 1 M. 80 S., elegant gebunden mit Goldschnitt von 3 M. an, empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Feinsten Rheinl. Trauben-Essig, garantiert rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte Guido Schmidt Ahrensburg am Weinberg.

Reine Ungarweine. 4 Liter feinsten abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) Mk. 3,40, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werschetz, (Ungarn).

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—. Weinescher Fettsausbruch Mk. 6.—. Küster Muskatenausbruch Mk. 6.—, franco sammt Fäßchen gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz, Ungarn.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte Bettfedern-Lager Harri Unna in Altona bei Hamburg versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund, vorzüglich gute Sorten 1 M. u. 1 M. 25 Pfd., prima Halbbaunen nur 1 M. 60 Pfd., prima Ganzbaunen nur 2 M. 50 Pfd. Bei Abnahm. v. 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Zulettstoff auf Bitte gefüllt einschläfrig 20 u. 30 Mk. Zweischläfrig 30 u. 40 Mk. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Gelegenheitsgedichte zu Polterabend und Hochzeit, Vorträge und Festspiele für eine und mehrere Personen, im Preise von 30 S. bis 1 M. empfiehlt in großer Auswahl E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Staatspapiere taufe und verlaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. Sämmtliche Coupons zahle kostenfrei aus. Versicherung gegen Coursverlust u. Controle aller verlosbaren Papiere. Prospect versende gratis u. franco. E. Calmann, Geschäft, Hamburg, Neuenwall 105, Altona, Reichenstraße 35.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Meisfeld.

Gesucht werden noch 4-6 Frauen beim Maibl. Buzen im Trocknen bis gegen Weihnacht. Tagelohn Mk. 1.30 Pfd. Ahrensburg. H. Minges.

Haltbare Biscuits aus der Fabrik von Gebr. Stollwerck in Köln. Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chooolade, Cacao u. Limonade. Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben. Besondere empfehlenswerth: Germania-Biscuit, sehr schmackhaft als Dessert; Kinder-Biscuit leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab. Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Hochfeine Holländische Flohm-Seringe empfiehlt Ahrensburg. E. Pahl.

Rechnungs-Formulare liefert in sauberster Ausführung prompt und billigst E. Ziese's Buchdruckerei.

Sage Dank an Dr. Werner'sche Apotheke in Cudersbach (Wrtbg.). In kurzer Zeit wurden Knaben wie Mädchen und Erwachsene durch bekannte Mittel (Preis M. 2,75) vom Bettwässen befreit. Obige Firma empfehle ich Jedem. Anton Seltmann in Komotau (Böhmen). F. Fischer in Hannover. Bestandtheile angegeben.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Syndelikon. Flüss. Fischleim. — Zahnpulver u. Pasten. — Brumata-Wein — Baumwachs. — Pepsin-Wein. 10 Maßbezeichnung. Tamarinden-Conferven. — Mineral-Wässer. — Island. Moos-Pasta.

Technicum Mittweida Sachsen. a) Maschinen-Ingenieur-Schule b) Werkmeister-Schule. — Vorunterricht frei.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 13. Oktober. Weizen fest. Angeboten 126-130pf. Volssteiner zu Mk. 210-216, 126-130pf. Mecklenburger zu Mk. 210-216, 135-152pf. Amerikaner zu Mk. —. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 124-130, Amerikaner Western zu Mk. bis —, 120-127pf. Mecklenburger Markt 162-178. Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 126-162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 165-170, Deutscherische zu Mk. 160-205. Saale zu Mk. —. Hafer still. Holsteiner zu Mk. 176-184, Mecklenburger zu Mk. 176-184, Russischer zu Mk. —. Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Holsteiner zu Mk. 145-150 zu notiren. Erbsen, Futter: zu Mk. 160-165, Rody zu Mk. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 85-88, Einquantin zu Mk. 120-140 angeboten. Leinöl fest, loco Mk. 52 Br. Rübsöl fest, loco Mk. 64 Brief. Petroleum still, loco Mk. 6,65 Br., per November-Dezember Mk. 6,70 Br.

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Oktober, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 14.9.18 and 15.9.18.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 18.: Nebel oder Nebeldunst, dann meist heiter. Kalte Luft. Vielfach Nachtfroste. Früher bis harter Wind. Sturmwarnung für die Küsten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

Anzeigen. Dr. med. HOPE homöopathischer Arzt in Bremen. Sprechstunden 8-10 Uhr. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. Aufforderung. Wer wagt, gewinnt! Alle diejenigen, welche gewonnen sind, ihr Glück durch Mitspielen bei allen Staats-Lotterien mit ganz geringem Einsatz zu machen, wollen gegen Einsendung von 20 Pfg. Retourporto meinen Prospekt verlangen. Carl König, Frankfurt-Main. Für 60 Pfg. 3 Paar Stiefel- oder Schuhsohlen dauernd haltbar zu machen, wird ermöglicht durch das neu erfundene, geschlechtlich geschützte „Pedilin“. Eine Flasche mit Gebrauchsanweisung à 60 Pfennig genügt für 3 Paar Sohlen. Zu haben bei Ahrensburger Drogenhandlung.